

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 10

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld
Prof. Dr. Heinz Giesen, Waldstraße 9, D-5202 Hennef (Sieg) 1
Prof. Dr. Lars Hartman, Box 1604, S-751 46 Uppsala
Prof. Dr. Hans-Josef Klauck, Sanderring 2, D-8700 Würzburg
Prof. Dr. Heikki Räisänen, Vantaanjänne 1 B 11, SF-01730 Vantaa 73
Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl, Obergütschstraße 14, CH-6003 Luzern
Prof. Dr. Gerd Theißen, Kleinschmidtstraße 52, D-6900 Heidelberg

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1985. Alle Rechte vorbehalten. –
Gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz, Harrachstraße 7 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

GERD THEISSEN	
„Meer“ und „See“ in den Evangelien	5
EUGEN RUCKSTUHL	
Zur Chronologie der Leidensgeschichte Jesu	27
UDO BORSE	
Die Wir-Stellen der Apostelgeschichte und Timotheus	63
HEIKKI RÄISÄNEN	
Zum Verständnis von Röm 3,1–8	93
LARS HARTMAN	
Universal Reconciliation (Col 1,20)	109
HEINZ GIESEN	
Naherwartung des Paulus in 1 Thess 4,13–28?	123
HANS-JOSEF KLAUCK	
Die Himmelfahrt des Paulus (2 Kor 12,2–4) in der koptischen Paulus- apokalypse aus Nag Hammadi (NHC V/2)	151
REZENSIONEN	191

VERZEICHNIS DER REZENSIONEN

K. Berger, Formgeschichte (Fuchs)	193
Bibellexikon (Fuchs)	192
H. Braun, An die Hebräer (Fuchs)	230
M. Brecht, Theologen (Niemann)	249
R. Busemann, Jüngergemeinde (Fuchs)	205
A. Dauer, Johannes und Lukas (Fuchs)	218
P. Dschulnigg, Markusevangelium (Fuchs)	207
H. Frankemölle, Jahwe-Bund (Fuchs)	204
J. Gnilka, Johannesevangelium (Fuchs)	222
E. J. Goodspeed (Hg), Apologeten (Weißengruber)	244
A. Grabner-Haider, Selbsterfahrung/MtEv (Fuchs)	248
A. T. Hanson, Utterances (Hübner)	200
H. P. Heekerens, Zeichen-Quelle (Fuchs)	220
H. Hofmann, Henochbuch (Fuchs)	242
H. Hommel, Sebasmata (Fuchs)	243
Flavius Josephus, Geschichte (Fuchs)	236
A. Kemmer, Glaubensbekenntnis (Fuchs)	192
H. Kessler, Auferstehung (Fuchs)	197
R. Kieffer, Foi et justification (Hübner)	227
H.-J. Klauck, 1. Korintherbrief (Fuchs)	226
U. H. J. Körtner, Papias (Weißengruber)	245
R. Kuntzmann-J. Schlosser (Hgg), Judaïsme hellénistique (Fuchs)	236
X. Léon-Dufour, Abendmahl (Weiser)	198
J. Maier-P. Schäfer, Lexikon des Judentums (Hager)	192
H. A. Mertens, Handbuch der Bibelkunde (Fuchs)	191
St. S. Miller, Sepphoris (Fuchs)	238
J.-G. M. M. Mundla, Jesus und die Führer Israels (Fuchs)	212
H.-W. Neudorfer, Stephanuskreis (Fuchs)	224
J. Neusner, Judentum (Fuchs)	238
R. Pesch, Römerbrief (Fuchs)	225
F. Regner, Paulus (Niemann)	234
R. Riesner, Jesus als Lehrer (Fuchs)	194
W. Schmithals, Briefe des Paulus (Fuchs)	231
G. Vermes, Scripture (Giesen)	239
U. Wegner, Hauptmann von Kafarnaum (Fuchs)	214
Th. Zahn, Evangelium des Johannes (Fuchs)	223
A. F. Zimmermann, Die urchristlichen Lehrer (Fuchs)	195

Naherwartung des Paulus in 1 Thess 4,13–18?

1. Zur Fragestellung

Die These, Jesus oder zumindest urchristliche Theologen seien davon überzeugt gewesen, daß das Ende der Welt und somit die Parusie Christi nahe bevorstand, ist geradezu zum exegetischen Dogma avanciert. Sie wird als solches immer wieder als hinreichendes Argument angeführt, um die Geschichte des Urchristentums zu erklären. Als dann nicht eintraf, was erwartet wurde, hätten die Theologen der neutestamentlichen Schriften Gründe beizubringen versucht, um die Verzögerung ihren Gemeinden einsichtig zu machen.

Daß diese These kritischer Prüfung nicht standhält, habe ich in verschiedenen Beiträgen zu den sogenannten Naherwartungsstellen im Markusevangelium nachzuweisen versucht.¹ Neuerdings meint G. Rau auch im Blick auf einen meiner Aufsätze zum Thema: „Schließlich sollten zur Korrektur der m.E. falschen Annahme einer akuten Naherwartung im MkEv sämtliche Hinweise auf das zukünftige Heil mit ihrem jeweiligen Kontext neu bedacht werden, wo in allen Fällen ein länger dauernder zeitübergreifender Neubeginn angesagt wird“.²

Als Zeuge für eine brennende Naherwartung gilt vor allem aber auch Paulus. Der hier zu untersuchende Abschnitt (1 Thess 4,13–18) zählt neben 1 Kor 15,51f zu den deutlichsten Zeugnissen über eine intensive Naherwartung des Apostels. Nach 1 Thess 4,15.17 sei Paulus überzeugt, daß er wie die noch Lebenden in der Gemeinde von Thessalonike – und wohl auch die Christen der übrigen Gemeinden, die hier freilich nicht angesprochen sind – bei der Parusie Christi noch leben werden. In 1 Thess 4,13–18 veranschlage Paulus „die Parusie als derart dicht bevorstehend, daß ihr Erleben den Normalfall bedeutet und nonchalant von ἡμεῖς οἱ ζῶντες als den περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου gesprochen

¹ Giesen, Erwartete; ders., Mk 9,1; ders., Jésus; ders., Christliche Existenz.

² Rau, Markusevangelium, 2238.

werden kann“.³ Eine solche Naherwartung könne an Intensität nicht übertroffen werden.⁴

Im folgenden geht es darum, diese These von der intensiven Naherwartung zu überprüfen. Ist Paulus wirklich davon überzeugt, er werde die Parusie mit Gewißheit noch erleben? Wenn ja, dann hätte er sich mit Sicherheit geirrt.⁵

Eine vorläufige allgemeine Beobachtung kann m.E. bereits vor einer solchen Annahme warnen: Paulus hat mit Sicherheit schon, bevor er mit dem Problem in Thessalonike befaßt wird, um den Tod von Christen gewußt. Das schließt zumindest die Spitzenthese aus, Paulus nehme an, *alle* Christen in der Gemeinde zu Thessalonike würden nunmehr die Parusie noch zu ihren Lebzeiten erfahren.⁶ Welche Veranlassung sollte er dazu haben, trotz seiner Erfahrung anders zu denken? Darauf wird wohl unzureichend geantwortet: „Seine Parusieerwartung war nach dem Zeugnis des 1 Thess so intensiv, daß er nicht mit Todesfällen rechnete, und wenn, dann höchstens als Ausnahme, die er von Fall zu Fall glaubte, regeln zu können“.⁷

Solche Vorüberlegungen können und sollen keine Vorentscheidungen treffen. Wie Paulus die Probleme der Thessalonicher aufgreift und zu lösen sucht, muß und kann allein eine sorgfältige Analyse des Textes zeigen. Bevor wir uns der Analyse von 1 Thess 4,13–18 im Blick auf unsere Fragestellung zuwenden, ist noch nach dem Kontext dieses Abschnittes zu fragen.

2. Der Kontext von 1 Thess 4,13–18

Die Aussage, daß jene Lebenden, die bis zur Parusie zurückbleiben, denen, die entschlafen sind, nichts voraushaben (4,15), muß nicht nur im Rahmen von 1 Thess 4,13–18, sondern auch im Zusammenhang mit 5,1–11 verstanden werden. Denn

³ Klein, Eschatologie, 279; ders., Naherwartung, 245–247: Paulus orientiere „indirekt den Terminus ad quem des Weltendes an der seiner Generation zugemessenen Lebenserwartung“ (245). Laub, Verkündigung, 131 und viele andere.

⁴ Vgl. auch Lüdemann, Paulus, 213; Schade, Christologie, 98: 1 Thess 4,15.17; 1 Kor 15,51f verrieten, „daß Paulus sich zu den bei der Parusie Lebenden zählt“. Auch Phil 4,5 zähle wohl zu den Naherwartungstexten. Vgl. ebd. 173–175.

⁵ So Marxsen, 1 Thess, 63; ders., Auslegung, 26, u.a.

⁶ So z.B. Marxsen, 1 Thess, 65; Hyldahl, Auferstehung, 122.

⁷ Laub, Verkündigung, 131.

beide Abschnitte gehören eng zusammen,⁸ wie schon ihr paralleler Aufbau zeigt.⁹ Sie beginnen jeweils mit einer Themenangabe und reden die Christen besonders eindringlich mit ἀδελφοί an (4,13; 5,1; vgl. 4,9). Daraus geht hervor, daß es sowohl in 4,13–18 als auch in 5,1–11 um Fragen geht, die für die Christen in Thessalonike besonders drängend sind. In 4,13–18 ist das Heil derer, die vor der Parusie sterben, zentrales Thema.

Beiden Abschnitten ist auch eine ähnliche Schlußmahnung zu gegenseitiger Paraklese gemeinsam (4,18; 5,11). Auffällig sind auch die Ähnlichkeiten im jeweiligen Hauptteil der beiden Perikopen: In beiden finden wir ein Glaubensbekenntnis (4,14; 5,10).¹⁰ Beachtenswert ist auch, daß der Hauptteil jeweils die Christen auf ihre Überzeugung hin anspricht: „Denn wenn wir glauben – was wir auch tun –, daß Jesus gestorben und auferstanden ist . . .“ (4,14). „Denn ihr wißt selbst genau, daß der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (5,2). Schließlich verwenden beide Perikopen eine solch große Anzahl apokalyptischer Motive, wie wir sie anderswo in 1 Thess nicht finden.

3. Analyse von 1 Thess 4,13–18

1 Thess 4,13–18 steht deutlich im Dienst der paulinischen Absicht, den Glauben der Thessalonicher zu stärken, insbesondere ihre Glaubensmängel zu beseitigen (vgl. 3,10). Es geht ihm um Paraklese, um aufbauenden Trost, den sich die Gemeinde dann selbst zueigen machen soll (4,18). Offensichtlich hatte Paulus eine Anfrage aus Thessalonike erhalten, die das Geschick der verstorbenen Christen bei der Parusie zum Inhalt hatte. Aus seiner Antwort erfahren wir indirekt, worin das Problem bei den Thessalonichern oder doch wenigstens bei einigen unter ihnen bestand.

⁸ Die These *Friedrichs*, 1. Thessalonicher 5,1–11, wonach ein späterer Interpolator den Abschnitt 5,1–11 eingefügt habe, um Paulus von seinem Irrtum der Naherwartung zu befreien, ist kaum überzeugend. Vgl. auch *ders.*, 1 Thess, 206–208. Zur Kritik vgl. *Plevnik*, 1 Thess 5,1–11, 72–74; *Collins*, *Apropos*, 110–113; *ders.*, *Tradition*, 155.

⁹ Vgl. dazu *Hoffmann*, *Die Toten*, 229; *Plevnik*, 1 Thess 5,1–11, 77; *Collins*, *Tradition*, 154f.

¹⁰ Vgl. dazu auch *Kramer*, *Christos*, 28.

3.1. Die Unkenntnis der Thessalonicher (V. 13a)

Der Abschnitt wird eingeleitet mit der Formel „wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen“ (4,13a). Sie ist eine Litotes, d.h. ein scheinbar schwächerer Ausdruck, der als rhetorisches Mittel benutzt wird, um anzuzeigen, daß eine Aussage besonderes Gewicht hat.¹¹ Zugleich zeigt die Formel an, daß Paulus den Thessalonichern etwas Neues vortragen will.¹² Das wird einerseits von Röm 1,13; 11,25; 1 Kor 10,1; 12,1; 2 Kor 1,8 bestätigt, andererseits auch von den Aussagen, die wie 4,13 die Themenangabe ebenfalls mit περί und dem Genitiv angeben (4,9; 5,1). Hier leitet Paulus seine Aussagen nämlich ebenfalls mit einer Litotes ein, unterstellt aber, daß die Thessalonicher die zu behandelnde Sache kennen. Die Formel heißt dort jeweils: „Ihr habt es nicht nötig, daß ich euch schreibe“. Zugleich fügt der Apostel den Grund hinzu, warum sie es nicht nötig haben: „Denn ihr seid selbst von Gott belehrt“ (4,9b) bzw. „Denn ihr selbst wißt genau“ (5,2a).

Wir müssen deshalb davon ausgehen, daß die Thessalonicher die im folgenden gemachte Aussage über die Verstorbenen noch nicht kannten. Worin bestand aber genau ihre Unwissenheit? Kann daraus geschlossen werden, daß Paulus bei seiner Erstverkündigung nicht über die Auferstehung der Toten gesprochen habe, wie einige Autoren annehmen? Dagegen scheint zu sprechen, daß ἄγνοεῖν nicht nur, nicht einmal in erster Linie, im kognitiven Sinn zu verstehen ist, sondern im Sinne eines ganzheitlichen Erfasstwerdens von dem genannten Inhalt. Paulus will die Thessalonicher nicht nur informieren und dadurch ihr Wissen mehren; sie sollen vielmehr dazu geführt werden, die Lehre von der Auferweckung Jesu auch auf das Geschick der bereits Verstorbenen anzuwenden.¹³ Es geht nicht um Wissensvermittlung, sondern um existentielle Betroffenheit. Zugunsten dieser Interpretation läßt sich auch 4,10 anführen, insofern Paulus ausdrücklich betont, daß die Thessalonicher nicht nur von Gott über die Bruderliebe belehrt sind (4,9), sondern sie auch ausüben. Deshalb muß er ihnen nicht eigens schreiben, sondern kann sich damit begnügen, dazu aufzufordern, die Bruderliebe noch zu steigern.

¹¹ Vgl. Kühner-Gerth, Grammatik, 25; Jeremias, Beobachtungen, 194; Wilckens, Röm II,252; Harnisch, Existenz, 22; Bruce, Thessalonians, 95.

¹² D.h. aber noch nicht, daß Paulus der Gemeinde die Lehre von der Auferstehung bisher nicht vorgetragen habe. Gegen Lüdemann, Paulus, 232f; Kegel, Auferstehung, 36; Marxsen, Auslegung, 33–35. Daß Paulus etwas Neues vorstellen wolle, betonen zu Recht: Klein, Naherwartung, 245, Anm. 22; Becker, Auferstehung, 47. Harnisch, aaO. 22, Anm. 16 räumt das nur für Röm 1,13 und 2 Kor 1,8 ein.

¹³ In diese Richtung scheint schon Dobschütz, Thess, 189 zu gehen, wenn er fragt, „ob die Thessalonicher den ihnen ganz fremden Gedanken ... richtig in sich aufgenommen hatten, sodaß sie in stände waren, im gegebenen Fall dazu die Anwendung zu machen“.

Wenn Paulus die Thessalonicher nicht unwissend darüber sein lassen will, wie das künftige Geschick der toten Christen aussehen wird, schließt das also keineswegs notwendig ein, daß er nicht über die Auferstehung der Toten gepredigt hat, als er den Thessalonichern erstmals das Evangelium verkündete,¹⁴ zumal „auferstehen“ in V. 16 in einem anderen Sinn verwendet ist¹⁵ als in der Glaubensformel V. 14a, wo von der Auferstehung Jesu ohne Zusammenhang mit der Parusie gesprochen wird. Nach allem ist aber anzunehmen, daß es um eine Aussage geht, die die Thessalonicher nicht wirksam beeinflußt hat. Der Frage, wie die Thessalonicher zu ihrer hoffnungslosen Einschätzung derer, die bei der Parusie nicht mehr leben, kommen konnten, ist später noch nachzugehen.¹⁶

3.2. Das Ziel der paulinischen Belehrung (V. 13b)

Der Apostel gibt nun das Ziel an, das er mit seiner Glaubensaussage erreichen will: „damit ihr nicht mehr trauert wie die übrigen, die keine Hoffnung haben“. Hieraus ist klar ablesbar, wie die Christen oder wenigstens ein Teil unter ihnen sich bisher verhalten haben, nämlich wie Ungläubige; denn diese werden qualifiziert als solche, die keine Hoffnung haben (vgl. noch Eph 2,12). Darin liegt der Mangel an Glauben, den Paulus beheben will. Glaube und Liebe sind nämlich zusammen mit der Hoffnung nach 1 Thess 1,3 und 5,8 Kennzeichen des Christseins.¹⁷ Gemeint ist fehlende Hoffnung auf das zukünftige Heil (5,8), das nur bereitsteht, weil der von Gott auferweckte Jesus die Christen „dem kommenden Zorngericht Gottes entrißt“ (1,10f; vgl. 2,16). Damit ist zugleich klar, daß den Heiden nicht die Hoffnung als solche abgesprochen wird, wohl aber die Hoffnung, die die Christen aufgrund des Heilshandelns Gottes an Jesus haben. Die christlich verstandene Hoffnung und

¹⁴ Vgl. *Hyldahl*, Auferstehung, 128: Daß „die Thessalonicher überhaupt nicht von der Auferstehung gehört haben (Marxsen, Kegel), ist kaum haltbar und kann sich auf den Wortlaut des Textes nicht stützen. Paulus führt nämlich den Gedanken der Auferstehung nicht als etwas Neues ein“. So auch *Klijn*, 1 Thessalonians, 68; *Bruce*, Thessalonians, 99: "Since they had learned about Jesus' being raised from the dead (1:10), they had probably learned something about the eventual Resurrection of his people, but they were not sure what relation the Resurrection bore to the Parousia". Vgl. auch ebd. 103f.

¹⁵ *Friedrich*, 1 Thess, 242 betont mit Recht, daß in Thessalonike anders als in Korinth (1 Kor 15) der Auferstehungsglaube nicht bezweifelt wurde. „Da nach weitverbreiteter Erwartung die Auferstehung erst nach der Wiederkunft erfolgen sollte, diese aber sehnlich erwartetes Ereignis war (1,10), glaubten die Thessalonicher, daß die verstorbenen Angehörigen den Lebenden gegenüber im Nachteil seien“.

¹⁶ Vgl. unsere Ausführungen zu V. 15b (3.7.).

¹⁷ Vgl. *Mayer*, ἐλπὶς, 1069.

Trauer schließen einander aus, insofern eine solche Trauer einen Glaubensmangel offenbart. Damit ist also auch nicht die menschliche Trauer um den Verlust eines Angehörigen in Frage gestellt. Wer jedoch wie die Heiden trauert, ist nicht mehr als Christ identifiziert.

Die Aussage des Paulus ist deutlich eine Kritik am Verhalten der Thessalonicher. Von daher ist es schon auszuschließen, daß sie sich für ihr Verhalten mit Recht auf Paulus berufen können: Die Tatsache, daß Christen verstorben sind, darf kein Grund sein, die Hoffnung aufzugeben. Worin der Grund der Hoffnung liegt, spricht Paulus dann im folgenden Vers aus.

3.3. Das Bekenntnis zu Tod und Auferstehung Jesu als Grund für die Hoffnung (V. 14a)

V. 14a steht ein christologisches Glaubensbekenntnis: „Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist – was wir auch tun –“. Nach dem Urteil der Mehrheit der Autoren hat Paulus hier eine traditionelle Formel übernommen, da er nicht von der Auferweckung (ἐγείρειν), sondern von der Auferstehung Jesu (ἀνιστάναι) spreche.¹⁸ Der Umstand, daß ἀπέθανον und ἀνέστη in keiner der in den Paulusbrieffen überlieferten Glaubensformeln aufeinanderfolgen, läßt allerdings Zweifel aufkommen, ob Paulus hier wirklich eine alte Formel übernommen hat. Die Erklärung für die konkrete Formulierung bietet am ehesten der jetzige Kontext. Nach V. 16 werden nämlich die Toten in Christus auferstehen (ἀναστήσομενται). Es handelt sich deshalb in V. 14a um „eine selbständige paulinische Formulierung“,¹⁹ die der Apostel ad hoc auf die nachfolgende Aussage über die verstorbenen Christen hin gebildet hat.

Der Inhalt des Bekenntnisses ist klar: Es ist das Grunddatum des christlichen Glaubens, der Tod und die Auferstehung Jesu, die die christliche Hoffnung begründen. Die Folgerung, die sich daraus für die Verstorbenen ergibt, zieht Paulus in V. 14b.

¹⁸ So *Schlier*, Auslegung, 20; *ders.*, Apostel, 117, Anm. 108; *Luz*, Geschichtsverständnis, 325f, Anm. 30; *Siber*, Mit Christus, 23, der allerdings paulinische Eingriffe in die Formel einräumt. *Collins*, Tradition, 329: "There can be no doubt that Paul is in fact citing a pre-Pauline credal formula". *Bruce*, Thessalonians, 97; *Marxsen*, Auslegung, 34. *Wengst*, Christologische Formeln, 45f zieht für diese Position Röm 14,9 heran, wo allerdings nicht ἀνέστη, sondern ἔζησεν steht. Da Röm 14,9 sich durch redaktionelle Eingriffe aufgrund des Kontextes erklären läßt, dürfte das auch für 1 Thess 4,14a möglich sein. So *Lüdemann*, Paulus, 234f.

¹⁹ So *Lüdemann*, Paulus, 235; *Luz*, Geschichtsverständnis 325f; *Harnisch*, Existenz, 32f. *Siber*, Mit Christus, 25 denkt wenigstens bei ἀνέστη an eine Angleichung an ἀνάστησονται in V. 16 durch Paulus.

3.4. *Gemeinschaft der verstorbenen Christen mit ihrem Herrn bei der Parusie (V. 14b)*

Für Paulus steht fest: So wie Jesus gestorben und auferstanden ist, so werden auch die verstorbenen Christen nicht im Tod bleiben. V. 14b enthält eine stilistische Härte, insofern es einen Subjektwechsel gibt. Während in der Protasis Jesus das handelnde Subjekt war (V. 14a), ist es nun in der Apodosis Gott, der an den verstorbenen Christen handeln wird (V. 14b). Der reale Bedingungssatz $\epsilon\iota\ \gamma\alpha\rho\ \pi\iota\sigma\tau\epsilon\upsilon\omicron\mu\epsilon\nu\ \omicron\tau\iota\ \text{\textit{Ἰησοῦς ἀπέθανεν καὶ ἀνέστη}}$ (V. 14a) ist die Grundlage und die Voraussetzung für die Schlußfolgerung $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \omicron\ \theta\epsilon\omicron\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \kappa\omicron\iota\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\varsigma\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\ \text{\textit{Ἰησοῦ ἄξει σὺν αὐτῷ}}$ (V. 14b). Auffällig ist, daß Paulus das Geschick der Christen nicht direkt mit dem Jesu vergleicht, wie er das z.B. in 1 Kor 6,14 tut: „Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken“. Hier in 1 Thess 4,14 ist die Auferweckung Jesu verstanden als Voraussetzung für die Begegnung mit dem Herrn bei seiner Parusie (vgl. V. 16f). Das entspricht genau der Lage der Christen in Thessalonike, die das Überleben bei der Parusie als Voraussetzung für das endgültige Heil ansahen.

Der Subjektwechsel von Jesus zu Gott läßt zwei weitere Folgerungen zu: Einmal wird deutlich, daß Gott auch bei der Auferstehung Jesu der eigentlich Handelnde ist.²⁰ Nur so läßt sich das $\kappa\alpha\iota$ in V. 14b einleuchtend erklären: „So wird *auch* Gott an den Verstorbenen handeln“. Diese Deutung wird dadurch gestützt, daß ja Jesus im Blick auf die Verstorbenen (V. 16) zum handelnden Subjekt in V. 14a wird, weshalb ein korrigierender Eingriff des Paulus in V. 14b notwendig wurde. Zum anderen wird klar, daß auch die in Christus Verstorbenen nur auferstehen werden, weil Gott an ihnen handelt, wie der aufgezeigte Zusammenhang zwischen V. 14a und V. 14b nahelegt.

In der Forschung ist umstritten, ob $\delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\ \text{\textit{Ἰησοῦ}}$ zu $\tau\omicron\upsilon\varsigma\ \kappa\omicron\iota\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\varsigma$ oder zu $\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota$ zu ziehen ist. Unter der Voraussetzung der ersten Möglichkeit sieht man zwei Lösungen als möglich an: Die einen wollen $\delta\iota\acute{\alpha}$ kausal verstehen und meinen, V. 14b spreche von Märtyrern.²¹ Eine solche Hypothese entbehrt jedoch jeder Grundlage, weil weder der unmittelbare Kontext noch der erste Thessalonicher-

²⁰ So Becker, Auferstehung, 49: „Gott hat den toten Jesus auferstehen lassen“. Collins, aaO. 159; Lüdemann, aaO. 241.

²¹ Vgl. Jeremias, Unbekannte Jesusworte, 79 zu 4,16; Nepper-Christensen, Herrnwort, 138, der allerdings nicht ausschließen will, daß Christus direkt am Tod des Betreffenden schuldig sei. Bruce, Thessalonians, 97f will $\delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\ \text{\textit{Ἰησοῦ}}$ so verstehen, daß die Betreffenden in einer bestimmten Beziehung zum auferstandenen und lebenden Jesus gestanden hätten. Ähnlich schon Dobschütz, 1 Thess, 191.

brief überhaupt von Märtyrern sprechen.²² Auch die zweite Lösung, die *διά* modal verstehen will, wonach *διά* mit *ἐν* austauschbar sei,²³ kann nicht überzeugen. Wenn Paulus diese Aussage hätte machen wollen, hätte er sicherlich wie in V. 16 *ἐν* geschrieben, um zu erklären, daß es sich um in Jesus Entschlafene handelt. Die These, die vom „Entschlafen durch Jesus“ spricht,²⁴ ergibt einfach keinen Sinn.

Deshalb ist die Wendung *διά τοῦ Ἰησοῦ* wohl kaum auf *τοὺς κοιμηθέντας*, sondern auf *ἄξει* zu beziehen. Wenn ein präpositionales Attribut normalerweise der Sache, die es näher bestimmt, nachgestellt wird, so läßt sich die hier vorliegende Ausnahme durch ein stilistisches Argument erklären. Paulus möchte eine stilistisch unschöne doppelt präpositionale Wendung vermeiden und schreibt deshalb nicht „durch Jesus mit ihm“.²⁵ Jesus ist damit als Heilmittler charakterisiert.²⁶ Die Gemeinschaft mit Jesus ist nicht ohne seine Vermittlung erreichbar.

„Entschlafen“ (*κοιμᾶσθαι*) ist hier noch nicht wie im späteren christlichen Sprachgebrauch im Sinne von Schlaf zur Auferstehung zu verstehen.²⁷ Die Erwartung der Auferstehung kann deshalb nicht schon aus dem Verb „entschlafen“ abgeleitet werden.²⁸ Es handelt sich vielmehr um einen aus dem Alten Testament und aus der Antike überhaupt bekannten Euphemismus für sterben²⁹ oder doch um eine Metapher, die der Apostel für geeignet hält, den Zustand der verstorbenen Christen zu beschreiben. Gegen das Verständnis des Verbs in dem Sinn, daß ihm bereits die Erwartung der Auferstehung inhärent sei, spricht m.E. auch der Umstand, daß Paulus wahrscheinlich das Stichwort aus der Anfrage der Thessalonicher aufgegriffen hat, die daraus gerade keine Hoffnung auf Heil schöpften.

²² So mit Recht *Lüdemann*, aaO. 237.

²³ So *Dupont*, ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩ, 42, Anm. 2; *Rigaux*, Thessaloniciens, 536.

²⁴ So aber *Schweizer*, „Mystik“, 184: „Paulus spricht vom Entschlafen ‚durch Christus‘, aber vom eschatologischen Kommen ‚mit ihm““. Ähnlich *Plevnik*, Parousia, 210–215; *Fenillet*, Mort, 511. *Schnackenburg*, Heilsgeschehen, 153 sucht der Schwierigkeit Herr zu werden, indem er auf den Tod, „den sie durch den Willen Jesu erfahren“, deutet.

²⁵ So mit Recht *Thüsing*, Per Christum, 202f; *Hoffmann*, Die Toten, 215f; *Wilcke*, Problem, 126–128; *Luz*, Geschichtsverständnis, 326, Anm. 32; *Becker*, Auferstehung, 50; *Lüdemann*, aaO. 237; vgl. auch *Harnisch*, Existenz, 34 mit Anm. 31.

²⁶ *Marxsen*, Auslegung, 35 sieht in der Wendung den Heilsgrund bezeichnet. Dabei sei es unerheblich, ob man sie auf das Verb oder auf die Entschlafenen beziehe; „es bezieht sich auf den ganzen Satz. Noch einmal wird das Kerygma aufgenommen: Um Jesu willen wird Gott die Entschlafenen mit ihm führen“.

²⁷ Zur ausführlichen Begründung vgl. *Hoffmann*, aaO. 206.

²⁸ Gegen *Baumgarten*, Paulus, 115; ähnlich *Völkel*, κοιμᾶσθαι, 746.

²⁹ Vgl. *Schlier*, Auslegung, 20; *ders.*, Apostel, 76; *Lüsemann*, Paulus, 236, u.a.

Der Apostel spricht vom Handeln Gottes an den verstorbenen Christen in der Zukunft, wenn er sie mit Christus zusammenführen wird. Aus dem vorgegebenen Kontext (vgl. V. 16f) ist damit eindeutig der Zeitpunkt der Parusie gemeint. Das gilt, auch wenn Paulus anderswo von einer unmittelbar nach dem Tod beginnenden Christusgemeinschaft sprechen kann (Phil 1,23). Der Grund für diese Betonung liegt in der in Thessalonike herrschenden Befürchtung, die vor der Parusie Verstorbenen hätten keinen Anteil an dem mit der Parusie beginnenden endgültigen Heil. Paulus argumentiert demnach auf der Ebene der Vorstellungen, die unter den Thessalonicern lebendig waren.

3.5. Ergebnis der Analyse von V. 14

Aus dem Bekenntnis zu Tod und Auferstehung Jesu ergibt sich, daß Gott auch die verstorbenen Christen am Tag der Parusie durch Jesus in die Gemeinschaft mit Jesus führen wird. Durch den Subjektwechsel von Jesus (V. 14a) zu Gott (V. 14b) macht Paulus deutlich, daß Gott es ist, der die Toten auferstehen läßt, wie er Jesus auferstehen ließ, und sie mit Jesus durch dessen Vermittlung zusammenführen wird. Gott ist also auch hier der eigentlich Handelnde, während Jesus der Vermittler des Heils ist. Das entspricht genau ihrer Stellung in der Heilsökonomie, wie sie auch sonst im Neuen Testament gesehen wird. Die Wiederaufnahme von Ἰησοῦς (V. 14a) durch διὰ τοῦ Ἰησοῦ in V. 14b unterstreicht diesen Zusammenhang.³⁰

Daß Paulus in diesem Kontext nicht von der Auferstehung der Verstorbenen spricht, sondern von deren Begegnung mit Jesus bei der Parusie, hängt zweifellos mit dem Problem der Thessalonicher zusammen, auf das Paulus eingeht: Nicht nur wer bei der Parusie noch lebt, wird gerettet, sondern auch die zuvor Verstorbenen. Hier wird die Bedeutung des Heilstodes Jesu und seiner Auferstehung auch für die Verstorbenen deutlich: Der Tod ist für die Christen in bezug auf ihr Heil ebenso belanglos wie für Jesus selbst.³¹

Wenn Paulus hier nicht über die Auferstehung spricht, sondern von dem Geschehen bei der Parusie, ist das kein Beleg dafür, daß er bei der Erstverkündigung nicht über die Auferstehung toter Christen gesprochen hat.³² Indem Paulus auf das

³⁰ Vgl. *Collins*, Tradition, 158; *Lüdemann*, aaO. 239.

³¹ So mit Recht *Hyldahl*, Auferstehung, 134.

³² Gegen die in Anm. 12 genannten Autoren. Richtig dagegen *Klijn*, 1 Thessalonians, 67; *Hyldahl*, Auferstehung, 128; *Luz*, Geschichtsverständnis, 321f; vgl. schon 319f; vor allem *Plevnik*, Taking, 276: "But this response drawn from the traditional credal formula closely resembles that in 2 Cor 4:14, in which the Apostle expresses his reassurance about his own resurrection. The set formulation in both instances suggests that Paul had made implications from Christ's

Heilshandeln Gottes an den verstorbenen Christen als Konsequenz aus dem Christusglauben verweist, um den Glaubensmangel der Thessalonicher zu beheben, relativiert er allerdings bereits die Frage nach dem Zeitpunkt der Parusie.³³ In 4,15–17 bietet der Apostel dann eine weitere Erklärung und Begründung dieser grundlegenden Glaubensaussage.

3.6. V. 15a – Einleitung zu einem Zitat?

Bisher war nur vom zukünftigen Geschick der zur Zeit der Parusie bereits verstorbenen Christen die Rede (V. 14). Damit schien die Anfrage der Thessalonicher (vgl. V. 13) grundsätzlich beantwortet zu sein. Paulus möchte jedoch noch eine andere Frage klären: Ihm geht es nun um das Geschick derer, die bei der Parusie noch leben werden, und setzt es in Beziehung zu den Verstorbenen (V. 15–17). In diesen Versen sieht die Forschung den Beweis dafür, daß Paulus davon überzeugt gewesen sei, er werde mit den noch lebenden Thessalonichern die Parusie erleben. Deshalb gilt unsere besondere Aufmerksamkeit den folgenden Versen.

Die Wendung ἐν λόγῳ τοῦ κυρίου führt nach allgemeiner Auffassung der Neutestamentler ein Zitat ein. Nur wenige denken hier an ein Jesuswort.³⁴ Weil sich ein solches nicht mit Sicherheit identifizieren läßt, nimmt die Mehrheit der Interpreten an, es handle sich um ein Wort des erhöhten Herrn, das entweder durch einen urchristlichen Propheten verkündet worden sei³⁵ oder auf Paulus selbst zurückgehe, der es in einer unmittelbaren Offenbarung empfangen habe.³⁶

Nimmt man ein Zitat an, dann entsteht als weitere Schwierigkeit, wie es genau abzugrenzen sei. Die einen halten V. 15b für das Herrenwort, das in V. 16f apoka-

resurrection of the faithful, and, *pace* W. Marxsen, that he had probably done this also in Thessalonica. The doctrine of the resurrection of the dead is not something he developed in I Corinthians, for even there (in Chapt. 15) he recalls his earlier teaching as the essential part of his kerygma“.

³³ Selbst Marxsen, *Auslegung*, 34 bemerkt: „Dann ist die Frage nach dem Wann der Parusie keine Frage mehr“.

³⁴ So Kittel, *λέγω*, 105f mit Anm. 145; *Wegenast*, *Verständnis*, 109; *Nepper-Christensen*, *Herrnwort*, 151–153; *Hartman*, *Prophecy Interpreted*, 189; *Hyldeahl*, *Auferstehung*, 130f. Da sich keine der Parallelen in den synoptischen Evangelien als sicher erweisen läßt, weichen manche Autoren auf ein Agraphon aus. So *Jeremias*, *Unbekannte Jesusworte*, 78f; *Frame*, *Thessalonians*, 172.

³⁵ So *Luz*, aaO. 327f; *Siber*, *Mit Christus*, 19–21; *Baumgarten*, *Paulus*, 94; *Lüdemann*, *Paulus*, 254; *Marxsen*, *Auslegung*, 36; *Friedrich*, *1 Thess*, 243.

³⁶ Das hält z.B. *Cerfaux*, *Christus*, 35f mit Anm. 1 für möglich, wenngleich er ein schriftlich aufgezeichnetes Wort Jesu nicht ausschließen will. So schon *Amiot*, *Thessaloniciens*, 331.

lyptisch spezifiziert werde.³⁷ Die Mehrheit dagegen will V. 16f als Zitat erkennen, das in V. 15b vorwegnehmend auf die Gemeindesituation in Thessalonike angewendet werde.³⁸

Doch will Paulus überhaupt ein Zitat einleiten? Es sollte bereits stutzig machen, daß Paulus sonst nie ein Zitat mit der Wendung „mit einem Wort des Herrn“ einführt. Auch der Umstand, daß der Apostel in V. 18 die Thessalonicher dazu auffordert, „einander mit diesen Worten (ἐν τοῖς λόγοις τούτοις)“, nicht aber „mit diesem Wort des Herrn“ zu trösten, sollte zur Vorsicht mahnen. Für das rechte Verstehen dieser Wendung scheint mir 1 Thess 1,8 von Bedeutung zu sein. Denn dort spricht Paulus vom Wort des Herrn (ὁ λόγος τοῦ κυρίου) und meint damit das Evangelium des Herrn.³⁹ „Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodaß wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen“. Genau diese Wortbedeutung von „Wort des Herrn“ im Sinne von „Evangelium des Herrn“ aber scheint auch in 4,15a vorzuliegen. Paulus verkündet den Thessalonichern seine Heilsbotschaft über das Geschick von Lebenden und Toten zum Zeitpunkt der Parusie nicht dadurch, daß er ein Wort des Herrn verwendet, sondern aufgrund bzw. kraft des Wortes des Herrn,⁴⁰ d.h. kraft der Autorität dessen,⁴¹ der Inhalt des paulinischen Evangeliums ist.

Die Präposition ἐν hat in der Wendung „kraft des Wortes des Herrn“ somit instrumentale Bedeutung mit einer kausativen Nuance.⁴² Das Fehlen des Artikels nach einer Präposition läßt nicht notwendig darauf schließen, daß es sich um *ein* Wort des Herrn handeln muß, da der Artikel in einer präpositionalen Wendung

³⁷ So z.B. *Wilcke*, Problem, 133 und schon *Weiß*, Urchristentum, 417, Anm. 1.

³⁸ So wohl die Mehrheit: *Luz*, Geschichtsverständnis, 328–331; *Hoffmann*, Die Toten, 219f; *Hamisch*, Existenz, 41; *Collins*, Tradition, 160; *Hyldahl*, Auferstehung, 121; *Lüdemann*, Paulus, 254, der aufgrund seiner formgeschichtlichen Analyse meint, den Grundbestand von V. 16f auf eine jüdische Apokalypse zurückführen zu können. Vgl. noch *Löhr*, 1 Thess 4,15–17, 269.

³⁹ Daß es in 1,8 um das ganze Evangelium geht, dürfte unbestreitbar sein. Vgl. *Schade*, Christologie, 160, Anm. 372; *Cerfaux*, Christus, 36, Anm. 1. *Löhr*, aaO. 271: Es meine die gesamte Missionspredigt des Paulus, „vielleicht sogar der urchristlichen Heidenmission“. Er lehnt jedoch dasselbe Verständnis für 4,15 ausdrücklich ab, weil es hier um eine Stellungnahme zu einem besonderen Problem gehe.

⁴⁰ *Cerfaux*, aaO. 36, Anm. 1 kommt dem sehr nahe, wenn er meint, man könne die Wendung vielleicht verstehen als „im Geist der Botschaft des Evangeliums“.

⁴¹ So auch *Giblin*, Hope, 21: „on the authority of the Lord (rather than on any quoted word of the Lord)“.

⁴² Zu diesem Gebrauch der Präposition ἐν vgl. *Elliger*, ἐν, 1095f.

fehlen kann, ohne den Sinn zu berühren.⁴³ Als Beispiel kann man hier auf Röm 1,1 verweisen, wo Paulus davon spricht, daß er als Sklave Christi Jesu und als berufener Apostel für das Evangelium Gottes (εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ) ausgesondert sei. Deutlich ist hier das Evangelium, nicht etwa nur ein Evangelium oder ein Teil von ihm gemeint. Von seinem Selbstbewußtsein her, Sklave Jesu Christi zu sein, d.h. ganz in seinen Dienst genommen zu sein, erklärt sich auch, woher Paulus sich befugt weiß, in der Autorität Jesu zu sprechen, auch wenn ihm kein Herrenwort vorliegt. Seine Berufung befähigt ihn, die Heilsbotschaft „an Christi Statt“ (vgl. 2 Kor 5,20) und deshalb in seiner Autorität zu verkünden. Dabei kann er auch Worte aufnehmen, die aus der apokalyptischen Tradition kommen, wenn sie nur geeignet erscheinen, das Evangelium und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für das christliche Leben zu verkünden.

Genau das geschieht in V. 15–17. Wenn Paulus das dort Gesagte in der Autorität seines Herrn vorträgt, ist auf der Ebene der Redaktion des Briefes ziemlich unerheblich, ob man die genaue ursprüngliche Tradition herausarbeiten kann oder nicht. Es kann m.E. kaum ein Zweifel bestehen, daß Paulus hier an Vorstellungen anknüpft, die der christlichen Gemeinde geläufig sind, um eine wichtige Glaubensaussage zu machen. Wie er zuvor aus dem gemeinsamen Glaubensbekenntnis, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, ableitet, daß Gott auch zugunsten der verstorbenen Christen bei der Parusie eingreifen wird (V. 14), so nimmt er jetzt eine Vorstellung aus der Gemeinde auf, um sie korrigierend in den Dienst seiner theologischen Aussage zu nehmen. Beidemale handelt er in der Autorität des Herrn.

3.7. Die These des Paulus (V. 15b; vgl. V. 17a)

Paulus formuliert nun seine These, die zeigen soll, wie sich das Geschick der bereits verstorbenen Christen und der Überlebenden bei der Parusie zueinander verhalten: ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου οὐ μὴ φθασῶμεν τοὺς κοιμηθέντας. Wie zuvor mit den Verstorbenen sind nun mit den Lebenden nur Christen gemeint. Das Geschick anderer Menschen ist nicht im Blickfeld, da dieses auch der Gemeinde nicht zum Problem geworden war.

3.7.1. V.15b (17a) als Beleg für die Naherwartung des Paulus?

Nun wird allgemein vorausgesetzt, daß „die Lebenden“ mit „den bis zu Parusie des Herrn Zurückbleibenden“ zu identifizieren seien. Nur so läßt sich die These

⁴³ Vgl. *Blaß-Debrunner-Rehkopf*, Grammatik, § 255.

aufrechterhalten, Paulus habe gemeint, er selbst und die noch Lebenden in der Gemeinde zu Thessalonike würden die Parusie Christi mit Sicherheit noch erleben. Das liest sich bei P. Hoffmann wie folgt: „Das erste Partizip charakertisiert die ζῶντες im Gegensatz zu den κοιμηθέντες als Lebende, das zweite begrenzt die Aussage auf die für den Zusammenhang entscheidende Nuance: Paulus und die Thessalonicher sind noch am Leben und haben daher – nach der ihr Denken bestimmenden Naherwartung – die selbstverständliche Hoffnung, auch bis zur Parusie am Leben zu bleiben. Das zweite Partizip charakterisiert also die ἡμεῖς als solche, die die Parusie erleben werden, im Gegensatz zu denen, die – wider alle Hoffnung – schon gestorben sind“.⁴⁴

Es kann natürlich nicht zweifelhaft sein, daß die Thessalonicher oder wenigstens ein Teil unter ihnen davon überzeugt waren, daß sie alle noch bei der Parusie des Herrn leben würden, sonst hätten sie ja keine Probleme mit den bisher verstorbenen Mitchristen gehabt. Die Frage ist nur, wer ihre Naherwartung verursacht hat oder wie es zu dieser Auffassung kommen konnte.

Die gelegentlich vertretene Hypothese, die Naherwartung sei auf zwischenzeitliche gnostische Agitation zurückzuführen,⁴⁵ ist aus verschiedenen Gründen mehr als unwahrscheinlich.⁴⁶ Ebenso unwahrscheinlich ist es m.E., daß Paulus in Thessalonike die Naherwartung der Parusie verkündete, sodaß die Verkündigung des Paulus selbst direkt Ursache für die Hoffnungslosigkeit wurde, als die ersten Christen in Thessalonike starben.⁴⁷ Am ehesten halte ich ein Mißverständnis seiner Botschaft für möglich. Die Verkündigung von der Parusieerwartung (vgl. 1,10) konnte für die Thessalonicher so beeindruckend gewesen sein, daß sie aus der Möglichkeit, daß der Herr zu jeder Zeit kommen kann (5,2), auf eine zeitlich nahe Parusie des Herrn schlossen. Dieses Mißverständnis lag umso näher, wenn Paulus die Parusie im Modell der Entrückung (V. 17) dargestellt haben sollte.⁴⁸ Denn Voraussetzung für die Entrückung ist es, daß der oder die Betroffenen leben, wenn sie entrückt

⁴⁴ Hoffmann, aaO. 220. Vgl. Laub, Verkündigung, 127: „Er rechnet aber nicht mit weiteren Todesfällen, höchstens als Ausnahme“.

⁴⁵ So vor allem Schmithals, Paulus, 116–121; ähnlich Harnisch, Existenz, 77–82.

⁴⁶ Die These fand auch in der Forschung keinen Anklang. Zur Kritik der Gnosisthese vgl. z.B. Lüdemann, Paulus, 221–226; Plevnik, 1 Thess 5,1–11, 75–77. Richtig betont auch Laub, aaO. 130: „Paulus hat sich hier auch nicht gegen Irrlehrer zu wenden, sondern ein ὁστέρημα des Glaubens der Thessaloniker zu beseitigen“.

⁴⁷ So z.B. Marxsen, Auslegung, 26f.

⁴⁸ Vgl. dazu Plevnik, Taking, 276.280–282.

werden.⁴⁹ Deshalb ist es kein Zufall, daß die verstorbenen Christen erst auferstehen müssen (V. 16). Diese Vorstellung findet sich auch in Offb 11,3–13: Die beiden getöteten Zeugen erhalten zuerst ihr irdisches Leben zurück (11,11), bevor sie auf einer Wolke in den Himmel aufsteigen (11,12).⁵⁰ Aufgrund des Entrückungsmodells war es dem Verfasser der Offenbarung des Johannes auch nicht möglich, von Jesu Tod zu sprechen, bevor er zum Thron entrückt wurde (Offb 12,5), es sei denn, er hätte ihn zuvor auferstehen lassen. Das geschieht ja in den Himmelfahrtsgeschichten des Lukas (Lk 24,51; Apg 1,9). Die nächste Parallele zu 1 Thess 4,17 ist zweifellos Offb 11, da es sich wie dort um Christen handelt. Die Abfolge ist jeweils: Tod, Wiederherstellung des Lebens und schließlich Entrückung.

Setzen wir also voraus, daß Paulus die Parusie im Sinne der Entrückung bei seiner Erstverkündigung beschrieb, dann ist es verständlich, daß die Thessalonicher zu ihrem Mißverständnis kommen konnten. Die These, Paulus habe nicht von der Auferstehung der Toten gesprochen, ist dann nicht mehr notwendig für eine Erklärung der Trauer in Thessalonike. Im Zusammenhang der Entrückung hat die Auferstehung zudem einen anderen Sinn; sie bedeutet Rückkehr in das irdische Leben und ist deshalb mit der eschatologischen Auferstehung von den Toten nicht vergleichbar.

Mit dieser Erklärung, wie es wohl dazu gekommen ist, daß die Christen in Thessalonike keine Hoffnung für die verstorbenen Gemeindemitglieder hatten, ist zwar schon ein Hinweis für das Verständnis unseres Textes gegeben. Die eigentliche und entscheidende Frage aber bleibt, ob Paulus diese Auffassung teilt und ob sich das aus 1 Thess 4,15–17 ergibt. Immerhin ist es auffällig, daß P. Hoffmann – und nicht er allein – die These von der Naherwartung zur Voraussetzung seiner Interpretation macht und unter dieser Voraussetzung V. 15b deutet.⁵¹

3.7.2. Der offene Parusietermin

Für das Verständnis von V. 15b (17a) ist es entscheidend, wie die beiden Partizipien *οἱ ζῶντες* und *οἱ περιλειπόμενοι* zu interpretieren sind und wie sie sich zuein-

⁴⁹ Vgl. vor allem *Lohfink*, Himmelfahrt, 74: „Wer entrückt wird, braucht den Tod nicht zu schmecken. Umgekehrt gilt: Wer wirklich stirbt, kann nicht entrückt werden. Deshalb wird von Abraham, Isaak und Jakob auch keine Entrückung erzählt, und deshalb konnten sich selbst bei Moses die im Zusammenhang mit Dt 34,6 entstehenden Entrückungsspekulationen nie wirklich durchsetzen“.

⁵⁰ Das gilt, obwohl hier nicht das Verb *ἀρπάζω*, sondern *ἀναβαίνω* verwendet wird.

⁵¹ Vgl. das Zitat zu Beginn des Abschnitts. Vgl. auch *Kremer*, Parusie, 259: „Dabei geht er von der Voraussetzung aus, bei der Parusie werde es noch Überlebende geben, zu denen er sich selbst zählt“.

ander verhalten. Das war ja auch die Voraussetzung des bisherigen Verständnisses der Aussagen. Zunächst ist auffällig, daß Paulus überhaupt zwei Partizipien benutzt. Seine Aussage wäre eindeutig im Sinne der Naherwartungsthese, hätte er geschrieben: „Wir werden den Verstorbenen bei der Parusie nichts voraushaben“. Auf jeden Fall hätte ein Partizipium genügt. Entweder: „Wir, die wir bis zur Parusie leben“ oder: „Wir, die wir bis zur Parusie zurückbleiben“, wengleich die Aussage, dann bereits schon nicht mehr so klar im Sinne der Naherwartung zu verstehen wäre, wie die Aussage ohne jedes attributive Partizip.

Warum fügt Paulus dem ἡμεῖς also noch die beiden Partizipien hinzu? Das erste Partizip *οἱ ζῶντες* könnte dadurch veranlaßt worden sein, daß Paulus die Lebenden von den Verstorbenen abgrenzen wollte. Das zweite Partizip *οἱ περιλειπόμενοι* scheint jedoch eine Differenzierung einzubringen: Nicht die Lebenden schlechthin sind gemeint, sondern jene, die bis zur Parusie zurückbleiben. Dadurch wäre nicht nur eine Abgrenzung gegenüber den bereits Verstorbenen, sondern auch zu den derzeit noch Lebenden erreicht.⁵²

Das erste attributiv verwendete Partizip wäre demnach in der Funktion eines Adjektivs. Anders verhält es sich mit dem zweiten Partizip. Der Artikel weist es zwar auch als Attribut aus; er hat hier aber keine determinierende, sondern eine spezifizierende Funktion.⁵³ Näherhin spezifiziert es das erste Attribut „die Lebenden“. Unser Satz müßte demnach übersetzt werden: „Wir, die Lebenden, werden, insofern wir bis zur Parusie des Herrn zurückbleiben, den Entschlafenen nichts voraus haben“. „Nichts voraushaben“ oder wörtlich „nicht zuvorkommen“ weist einen vorausgesetzten Ausschluß der Verstorbenen von der Christusgemeinschaft ab; denn das Verb ist hier nicht im Sinne des quantitativen Vorteils verstanden, der verneint wird. Es geht vielmehr um die Überwindung der „Alternative eines Dabeiseins oder Nichtdabeiseins zugunsten der Teilnahme aller“.⁵⁴

Mit dieser Auskunft, daß es bereits verstorbenen Christen nicht anders bei der Parusie ergehen wird als den Überlebenden, hat Paulus eigentlich schon hinreichend

⁵² Die Gegenüberstellung von ἡμεῖς οἱ περιλειπόμενοι und κοιμηθέντες ist dagegen nicht sachgemäß. Gegen *Laub*, Verkündigung, 127.

⁵³ Vgl. dazu *Baumert*, Täglich sterben, 403–409, wo er zwar nicht unseren Text miteinbezieht, aber eine Reihe von Beispielen bringt, in denen das Partizip mit Artikel spezifizierende Funktion hat. Ähnlich verhält es sich z.B. in 1 Thess 5,7, wo die wörtliche Übersetzung heißen müßte: „Denn die Schlafenden schlafen nachts“. *Baumert*, aaO. 408 dazu: Das „will doch sagen: ‚denn die Schlafenden sind, insofern sie schlafen, nachts am Schlafen‘ oder kurz: ‚denn wenn jemand schläft, tut er es nachts‘“.

⁵⁴ Vgl. *Hoffmann*, Die Toten, 224; *Becker*, Auferstehung, 52; *Harnisch*, Existenz, 27f; *Bruce*, Thessalonians, 99f; *Klein*, Naherwartung, 249f.

der Problematik der Thessalonicher Rechnung getragen. Die Aufforderung, nicht mehr über die verstorbenen Christen zu trauern wie die Heiden, hat ihren Grund im Evangelium (V. 15a). Zum Inhalt des Evangeliums gehört es aber, daß es bei der Parusie keinen Unterschied gibt zwischen den Überlebenden und den Verstorbenen (vgl. schon V. 13).

Obwohl also in V. 15b eine hinreichende Auskunft in bezug auf das Geschick der Christen, der Lebenden und der Toten, zur Zeit der Parusie gegeben scheint, führt Paulus seine Ausführungen zum Thema weiter (V. 16f). Dabei nimmt er in V. 17a, wie wir bereits beobachtet haben, die Wendung ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι nochmals auf, läßt aber „bis zur Parusie des Herrn“ aus.⁵⁵ Das darf als Bestätigung unserer Interpretation von V. 15b angesehen werden. Die These, Paulus sei überzeugt gewesen, von nun an werde niemand mehr aus der Gemeinde sterben⁵⁶, ist damit widerlegt.

Wenn Paulus seine Ausführungen zum Thema des Geschickes der verstorbenen Christen in Thessalonike mit V. 15b nicht abschließt, sondern in V. 16f noch weiter entfaltet, dann liegt das wohl vornehmlich in der von uns zuvor gemachten Beobachtung begründet, daß die Form des Parusiegeschehens als Entrückung den Thessalonichern Schwierigkeiten bereitete. Deshalb nimmt Paulus in V. 16f apokalyptische Terminologie auf, um die Gleichheit der verstorbenen Christen im Rahmen der Entrückungsvorstellung sicherzustellen. „Die in Christus Toten werden zuerst auferstehen“ (V. 17b); denn nur auf diese Weise sind sie den Überlebenden gleichgestellt⁵⁷ und können mit ihnen entrückt werden Christus entgegen in die Luft. Die Auferstehungsvorstellung steht im Dienst der Entrückungsvorstellung und hat eine einzige Funktion, nämlich zu zeigen, daß Lebende und Tote am ewigen Heil teilhaben können.

Die von uns vorgelegte Interpretation läßt sich vielleicht noch durch einen Blick auf die Verwendung des „Wir“ in unserem Abschnitt erhärten. In V. 13 ist das Wir

⁵⁵ Die Wendung οἱ περιλειπόμενοι kann in V. 17a zwar wegfallen, „ohne daß der Satz syntaktisch aus dem Gefüge geriete“ (so Löhr, 1 Thess 4,15–17, 270; vgl. Nepper-Christensen, Herrnwort, 147), aber es würde den Inhalt verändern. Nicht die zur Zeit Lebenden, sondern nur jene, die bis zur Parusie zurückbleiben, sind gemeint.

⁵⁶ So aber die Mehrheit der Autoren. Richtig dagegen Bruce, Thessalonians, 105: „He nowhere claims to know the time of the expected Advent of Christ, so he could not know whether he would be alive or not when it took place . . . The so-called ‘delay of parousia’ was no Problem for Paul“.

⁵⁷ Die Toten haben aber bei der Parusie umgekehrt auch keinen Vorteil. Gegen Rigaux, Thessaloniens, 544; Bruce, aaO. 101: „ . . . the faithful departed would actually have precedence over those still-alive“.

des Briefstils verwendet, was dadurch deutlich ist, daß Paulus die Christen als sein Gegenüber betrachtet. In V. 14a schließt das Wir Paulus und alle Glaubenden zusammen, sodaß man von einem ekklesialen Wir sprechen kann. Im Glaubensbekenntnis spricht sich der Glaube aller Christen aus. V. 15a steht das Wir als schriftstellerisches Wir wieder den Adressaten gegenüber. In der These in V. 15b (vgl. V. 17a) steht das Wir nochmals für Paulus und alle Christen, die noch leben, die den Verstorbenen gegenüberstehen. In V. 17c schließlich sind Lebende und Tote unter das Wir zusammengeschlossen: „und so werden wir allezeit mit dem Herrn sein“. In der abschließenden Mahnung an die Christen,⁵⁸ einander zu trösten und aufzurichten, wendet sich Paulus wieder an die Gemeinde (V. 18).

Für unsere Fragestellung ergibt sich: Paulus benutzt ein ekklesiales Wir, wenn er Glaubensaussagen macht. Auf diese Weise bringt er den gemeinsamen Glauben aller Christen zum Ausdruck. Das ekklesiale Wir ist ein offenes Wir, indem jene, die zum Glauben dazukommen, mit den bereits Glaubenden unter diesem Wir zusammengeschlossen werden. Es umfaßt also die gegenwärtig lebenden Christen und die zukünftigen, von denen auch gesagt wird, daß Christus für sie gestorben ist. So muß man dann auch die Aussage in 1 Thess 5,10 verstehen, daß Christus *für uns* gestorben ist. Von der Offenheit des ekklesialen Wir her ließe sich die These stützen, wonach V. 15b besagt: Wer auch immer bei der Parusie noch zu den Lebenden zählt, wird den Verstorbenen nichts voraushaben.

3.7.3. Ergebnis der Interpretation von V. 15b

Als Ergebnis können wir nun zu V. 15b (17a) festhalten: Paulus vertritt nach allem keine Naherwartung in dem Sinn, daß er meint, er und ein (großer) Teil der Gemeinde werde bei der Parusie mit Gewißheit noch leben. Andererseits schließt er das nicht aus; denn es könnte ja sein, daß er zu denen gehört, die bis zur Parusie zurückbleiben. Die zur Zeit Lebenden *können* somit zu denen gehören, die bei der Parusie noch leben, *müssen* es aber nicht.⁵⁹ Die Frage nach dem Termin der Parusie steht damit nicht zur Debatte.⁶⁰

⁵⁸ V. 18 darf nicht als Glosse ausgeschaltet werden. Gegen *Harnisch*, Existenz, 18, Anm. 3. Vgl. dagegen z.B. *Baumgarten*, Auslegung, 98, Anm. 206 u.a.

⁵⁹ *Kaye*, Eschatology, 48 betont zu Recht, daß Paulus neues Material in bezug auf die Parusieereignisse einbringt. Doch: "The new material carries with it the implication that the imminecence of the parousia did not mean it was to be in the first generation".

⁶⁰ So auch *Kaye*, aaO. 49.

Zur Darstellung seiner These benutzt Paulus apokalyptisches Material.⁶¹ Es wäre jedoch verfehlt, wollte man die verwendeten Vorstellungen mit der gemeinten Sache einfachhin identifizieren. Nicht die Art und Weise des geschilderten Geschehens gehört zur Lehre des Apostels. Der Apostel sieht vielmehr in den apokalyptischen Vorstellungen, die er benutzt, ein Modell, mit dem er den Thessalonichern klarzumachen hofft, daß der Tod vor der Parusie nicht vom endgültigen Heil ausschließt. Wie jeder Theologe ist auch der Apostel auf Erklärungsmodelle angewiesen, die nicht mit der Sache selbst verwechselt werden dürfen. Daß die Sache sich bei Paulus nicht anders verhält als bei anderen Theologen, zeigt allein der Umstand, daß er anderswo anders über denselben Gegenstand sprechen kann. Am nächsten kommt den Aussagen in 1 Thess 4,13–18 noch 1 Kor 15,51–54.⁶² Bevor wir uns dem weiteren Kontext in 5,1–11 zuwenden, soll noch ein Blick auf diese Parallele geworfen werden.

4. Die Verwandlung aller bei der Parusie (1 Kor 15,51–54)

Obwohl es in 1 Kor 15,51–54 um dieselbe Sache geht, sind die dort benutzten Vorstellungen völlig anders als in 1 Thess 4,13–18. Ein weniger wichtiger Unterschied ist darin zu sehen, daß 1 Kor 15,52 von der Auferweckung der Toten die Rede ist, während die toten Christen nach 1 Thess 4,16 auferstehen werden. Der Sache nach stimmen die beiden Texte jedoch überein. In 1 Thess 4,14b macht nämlich der Subjektwechsel von Jesus (V. 14a) zu Gott nicht nur deutlich, daß Gott an Jesus gehandelt hat, als dieser auferstand. Das darf vielmehr auch auf die Auferstehung der Christen übertragen werden: Die Auferstehung der Toten in Christus (1 Thess 4,16) ist demnach kein echter Gegensatz zu der Auferweckungsaussage in 1 Kor 15,52.

Wichtiger ist es dagegen, daß Paulus hier anders als in 1 Thess 4,17 nicht von der Entrückung aller, sondern von der Verwandlung aller (1 Kor 15,51; vgl. 15,52) spricht: „So enthülle ich euch ein Geheimnis: Alle werden wir nicht entschlafen,

⁶¹ Collins, Tradition, 162 betont zu Recht, daß Paulus mit dem apokalyptischen Material frei umgeht: „Although the motifs are typical, Paul’s manner of using them is not. Paul and/or the pre-Pauline tradition manifest a demonstrable freedom in dealing with these traditional apocalyptic motifs“.

⁶² Becker, Auferstehung, 96 sieht in 1 Kor 15,50–58 eine Reinterpretation von 1 Thess 4,13–18. Lüdemann, Paulus, 265 versteht „1 Kor 15,51f als Fortführung von 1 Thess 4,13ff“. Das dürfte allerdings nicht zutreffend sein, da Paulus hier in 1 Kor 15 anders argumentiert als in 1 Thess 4,13–18, was mit der besonderen Situation in Korinth zusammenhängt.

aber wir werden alle verwandelt werden“ (15,51). Man darf hier nicht das zweite „alle“ als ungenaue Formulierung verstehen, die besage: „alle, die wir übrigbleiben werden“, weil 15,52 dagegen spreche, wo davon die Rede sei, daß nur die Lebenden verwandelt werden.⁶³ Denn in 15,52 sind ebenfalls sowohl die Toten als auch die Lebenden gemeint, die verwandelt werden, sodaß aus der Perspektive der Verwandlung her keine zwei Gruppen unterschieden werden müssen: einmal die Toten und die Lebenden (15,51), das andere Mal nur die Lebenden (15,52).⁶⁴ 15,52 läßt sich nämlich durchaus in dem Sinn verstehen, daß alle verwandelt werden: Die beiden καί haben die Funktion, die drei Aussagen zu verbinden: „Denn die Trompete wird erschallen, *und* die Toten werden als Unverwesliche auferweckt werden, *und* wir werden verwandelt werden“.⁶⁵ Der Gegensatz „die Toten werden auferweckt werden, wir aber werden verwandelt“ steht nicht im Text.⁶⁶ Wenn auch alle verwandelt werden, so ist der Ausgangspunkt des Verwandeltwerdens unterschiedlich: Bei den Verstorbenen wird das Vergängliche in Unvergängliches, bei den Lebenden das Sterbliche in Unsterbliches verwandelt (vgl. 15,53f). Dabei ist jedoch zu beachten, daß auferweckt werden in 15,52 offenbar mit der Verwandlung bei denen identisch ist, die bereits gestorben sind. Das Auferwecktwerden der Toten hat somit nicht die vorbereitende Funktion wie die Auferstehung der Toten in 1 Thess 4,16 im Blick auf die Entrückung. Daß letzteres mit der traditionellen Entrückungsvorstellung zu tun hat, wonach nur Lebende entrückt werden können, haben wir gesehen.⁶⁷

Wenn also sowohl 15,51 wie 15,52 die Verwandlung alle betrifft,⁶⁸ die Lebenden und die Toten, dann ist es völlig unerheblich für das Endheil des Christen, ob er bei der Parusie noch lebt oder bereits gestorben ist. Wenn die Verwandlung alle betrifft, dann läßt sich auch schwerlich aus 1 Kor 15,51f ableiten, Paulus rechne

⁶³ Gegen *Spörlein*, Leugnung, 121, der sich hier *Weiß*, 1 Kor, 378 anschließt. Daß ἡμεῖς ἀλλαγῆσόμεθα nur „auf die Gruppe der bei der Parusie noch Lebenden zu beziehen“ sei, hält auch *Lüdemann*, aaO. 269 für wahrscheinlich.

⁶⁴ Gegen *Wolff*, 1 Kor, 206, der das damit begründet, daß Paulus in 15,51.52a einen Offenbarungsspruch zitiere, in 15,52b dagegen selbst formuliere.

⁶⁵ Vgl. auch *Klein*, Naherwartung, 253; *Conzelmann*, 1 Kor, 358.359; *Plevnik*, Taking, 282.

⁶⁶ Gegen die Einheitsübersetzung.

⁶⁷ Vgl. unter 3.7.1.

⁶⁸ Neben den in Anm. 65 genannten Autoren vgl. noch *Becker*, Auferstehung, 102; *Jeremias*, *Flesh*, 301: "Verses 51–53 add the positive assertion, the mystery: both of them, the dead as well as living, will be changed at the parousia". Diese These wird zu Unrecht von *Wolff*, 1 Kor, 207, und *Spörlein*, Leugnung, 121 zurückgewiesen.

damit, zu denen zu gehören, die bei der Parusie noch leben werden.⁶⁹ Das Wir ist schwerlich autobiographisch zu verstehen. Wie könnte Paulus sonst kurz zuvor sagen: „Warum setzen dann auch wir uns stündlich der Gefahr aus? Täglich sehe ich dem Tod ins Auge, so wahr ihr, Brüder, mein Ruhm seid, den ich in Christus Jesus unserem Herrn empfangen habe“ (15,30f).⁷⁰ Läßt sich eine solche Aussage tatsächlich mit der Gewißheit des Paulus vereinbaren, er werde vor der Parusie nicht sterben, wie gemeinhin angenommen wird?

Auch in 1 Kor 15,51–54 lehrt Paulus, daß es bei der Parusie keinen Unterschied zwischen bereits Verstorbenen und Überlebenden im Blick auf das endgültige Heil gibt.⁷¹ Auch in diesem Text bleibt der Zeitpunkt der Parusie offen, sodaß von einer Naherwartung des Paulus nicht gesprochen werden kann.

Bevor wir abschließend unser Ergebnis formulieren, ist nun noch die Bedeutung von 1 Thess 5,1–11 für die Parusieerwartung des Paulus zu erfragen.

5. Die Frage nach dem Verhalten angesichts der zu erwartenden Parusie (1 Thess 5,1–11)

Paulus greift nun im Abschnitt 5,1–11, den wir im Aufbau als parallel mit 1 Thess 4,13–18 erkannt haben,⁷³ nicht einfach das zuvor behandelte Thema wieder

⁶⁹ Gegen Wolff, 1 Kor, 206; Klauck, 1 Kor, 121; Conzelmann, 1 Kor, 358; Orr-Walther, 1 Corinthians, 351; Luz, Geschichtsverständnis, 355. Richtig dagegen Klein, Naherwartung, 256 mit Anm. 71.

⁷⁰ Spörlein, aaO. 89 paraphrasiert richtig: „Täglich sterbe ich (V. 31), – d.h. setze ich mich der Lebensgefahr aus: was riskiere ich damit, wenn es keine Auferstehung gibt. In Ephesus war ich in höchster Lebensgefahr (V. 32): wenn ich ihr erlegen wäre, und es gäbe keine Auferstehung Toter, was würde es mir alles nützen!“ Vgl. auch Wolff, aaO. 191–193. Wie man dann noch annehmen kann, Paulus sei gewiß, bei der Parusie noch zu leben, ist mir schleierhaft.

⁷¹ Richtig Conzelmann, aaO. 359: Paulus geht es um „die Feststellung der grundsätzlichen Gleichheit des Geschicks der beiden Gruppen“. So auch Becker, Auferstehung, 98f, daß „die Verwandlung ein einheitlicher Akt bleibt“, weshalb man nicht von zwei verschiedenen Verwandlungsvorgängen sprechen könne (ebd. 104). Gegen Jeremias, aaO. 305.

⁷² Plevnik, Taking, 282 betont richtig, daß Paulus seine Meinung im Blick auf die Parusie nicht geändert habe von 1 Thess zu 1 Kor, sondern die Problemstellung der jeweiligen Adressaten unterschiedlich war: „In 1 Thessalonians 4 he affirms that God can, in his power over death, restore the dead to life and so make them share not only in the parousia of Christ but ultimately in life with the risen Lord in his (God's) presence for ever. In 1 Corinthians 15 he affirms more directly that God will change our mortal bodies through the transformation which will affect both dead and the living faithful“. Vgl. Becker, Paul, 11–131.

⁷³ Siehe 2.

auf, sondern behandelt neue Aspekte und Konsequenzen, die sich für den Christen ergeben. Aufgrund der Aussagen von 4,13–18 hätten die Christen in Thessalonike annehmen können, Paulus meine, die Parusie sei nun in weite Ferne gerückt. Sie hätten zur Auffassung kommen können, ihre bisherige Erwartung des Tages des Herrn aufgeben zu müssen. Zumindest hätte die Gefahr bestanden, daß sie keine Relevanz mehr für ihr Leben gehabt hätte.

Das veranlaßt Paulus offenbar, nochmals neu anzusetzen, um die Christen an das zu erinnern, was sie bereits über die Zeiten und Fristen (5,1; vgl. Apg 1,7) wissen. Die Tatsache, daß Tote bei der Parusie keinen Nachteil gegenüber den Überlebenden haben, darf nicht dazu führen, daß die Christen in ihrer Wachsamkeit nachlassen. Paulus geht es deshalb im folgenden Abschnitt vor allem um das ethische Verhalten der Christen.⁷⁴

Paulus verwendet in diesem Zusammenhang ein aus der Tradition wohl-bekanntes Bild: „Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (5,2).⁷⁵ Mit diesem Bild ist einerseits die Frage nach dem Termin der Parusie abgewendet,⁷⁶ andererseits aber darauf verwiesen, daß die Parusie zu jeder Zeit kommen kann, weshalb Stetsbereitschaft gefordert ist.⁷⁷ Sie kommt überraschend, und es gibt keine Möglichkeit, ihr zu entrinnen (V. 3). Das gilt allerdings nur für die, die nicht wachsam sind; denn für die Christen, „die Söhne des Lichtes und des Tages“ (V. 4f), kann sie nicht überraschend kommen, kommt der Herr doch des nachts (V.2). D.h., die Christen gehören schon der neuen Heilszeit an und leben deshalb schon in der Endzeit, wenn das Endheil auch noch aussteht.⁷⁸

Nachdem Paulus das neue Sein der Christen in Absetzung von den Nichtchristen beschrieben hat, zieht er nun die Schlußfolgerungen für den Alltag. Der Imperativ des Handelns folgt – wie immer bei Paulus – dem Indikativ des Heils: „Darum wollen wir nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein“ (V. 6; vgl. 1 Petr 5,8).⁷⁹ Das Stichwort „die übrigen“ erinnert an „die übrigen, die keine Hoffnung haben“ (4,13c), also an die Heiden. Christen können nicht zu den Schlafenden und Trinkern gehören, wie in metaphorischer Sprache das Tun der Heiden umschrieben wird, weil sie nicht zur Nacht gehören (V. 7), sondern zum

⁷⁴ So auch *Kaye*, Eschatology, 49.

⁷⁵ Vgl. *Wenham*, Paul, 347; *Giesen*, Heilszusage, 87 (210f); *Vos*, Traditions, 75–85.

⁷⁶ So auch *Hoffmann*, Die Toten, 229.

⁷⁷ Vgl. *Bruce*, Thessalonians, 109; auch *Wenham*, aaO. 346.

⁷⁸ So auch *Bruce*, aaO. 111.

⁷⁹ Zu γρηγορεῖν im eschatologischen Zusammenhang (Mk 13,35.37) vgl. *Giesen*, Existenz, 57–61; *ders.*, Heilszusage, 87 (210f); *Kaye*, Eschatology, 49–52.

Tag. Die zusammenfassende Schlußfolgerung ist deshalb unausweichlich: „Wir, die wir zum Tag gehören, wollen nüchtern sein, bekleidet mit der Waffenrüstung des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil“ (V. 8). Der Aorist „bekleidet“ (ἐνδυσάμενοι) kann zwar im Sinne der Aufforderung verstanden werden, die Waffenrüstung anzulegen,⁸⁰ wahrscheinlicher aber ist es als Begründung zu verstehen.⁸¹ Bekleidet mit der Waffenrüstung der Liebe und des Glaubens sowie mit dem Helm der Hoffnung auf Heil wurde der Christ in der Taufe, als er auch das neue Sein erhielt, sodaß er Sohn des Lichtes und des Tages genannt werden kann. Glaube, Liebe und Hoffnung bestimmen die christliche Existenz auch nach 1 Thess 1,3, wenn auch das Wort Glaube allein (1 Thess 3,10) Ausdruck christlichen Lebens sein kann.⁸² Die zum christlichen Handeln Aufgeforderten sind bereits zuvor Beschenkte.

Es ist allerdings kein Zufall, wenn der Hoffnung eine herausragende Stellung zugewiesen wird, ist ihr Fehlen (4,13) doch Beweis eines Glaubensmangels. Wenn die Christen ihren Alltag entsprechend der ihnen geschenkten Möglichkeiten leben, werden sie erfahren, daß sie nicht von Gott zum Zorngericht bestimmt sind, sondern zum Erwerb des Heils (V.9). Denn Jesus, der Sohn Gottes, wird sie dem kommenden Zorngericht entreißen (1,10). Heidnische Trauer (4,13) erweist sich deshalb einmal mehr als unbegründet.

Die Hoffnung auf das Heil hat somit ihre Entsprechung in dem Erwerb des Heils, das Gott schenken wird „durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir – ob wir wachen oder schlafen – mit ihm vereint leben“ (V. 9b–10). Der Tod Jesu Christi ist Ursache und Grund für unser eschatologisches Leben. Wie in 4,17c geht es auch in unserem Zusammenhang um die endgültige Gemeinschaft mit Christus, wie der Aorist ζήσωμεν (V. 10) und σωτηρία (V. 9) deutlichmachen.⁸³ Wie dort die Toten und Lebenden, sofern sie bis zur Parusie zurückbleiben, zusammen in die Gemeinschaft mit dem erhöhten Herrn treten, so

⁸⁰ So *Dobschütz*, 1 Thess, z.St.; *Schlier*, Auslegung, 29.

⁸¹ *Dibelius*, Thess, z.St. Weniger wahrscheinlich ist die Annahme beider Deutungen. So *Laub*, Verkündigung, 162: „So wird in 5,8 zunächst an das einmal bei der Taufe geschehene ‚Anziehen des neuen Menschen‘ gedacht sein, der durch Glaube, Liebe und Hoffnung auf Heil charakterisiert ist. Zugleich aber gilt es nach echt paulinischer Vorstellung, das ein für allemal in der Taufe Geschehene stets neu zu verwirklichen“. Dieser Grundgedanke ist zwar richtig, kommt aber nicht durch den Aorist von „anziehen“ zum Ausdruck, sondern durch das Verb „nüchtern sein“.

⁸² Vgl. *Hyldahl*, Auferstehung, 123; *Laub*, aaO. 160.

⁸³ Vgl. *Tannehill*, Dying, 133; *Bruce*, Thessalonians, 113f.

hier die Schlafenden und Wachenden.⁸⁴ Das Problem, das in 4,13–18 im Mittelpunkt des paulinischen Interesses stand, ist auf diese Weise wieder aufgenommen. Darin gibt Paulus zu erkennen, wie wichtig es ihm ist, die Frage nach dem Geschick der verstorbenen Christen zu lösen. Seine Antwort auf die Frage nach dem ewigen Leben in Gemeinschaft mit Christus lautet für die Verstorbenen wie für die Übrigbleibenden gleich: Es gibt bei der Parusie keine unterschiedliche Behandlung von Lebenden und bereits Gestorbenen.

Im Unterschied zu 4,13–18 geht Paulus in 5,1–11 auf die von den Christen zu erbringenden Voraussetzungen ein: Sie werden nur Anteil am ewigen Leben haben, wenn sie entsprechend ihrem neuen, in der Taufe geschenkten Sein leben und so die Trias von Glaube, Liebe und Hoffnung in ihrem Alltag verwirklichen. Auf diesem Hintergrund versteht sich auch die Schlußmahnung in 5,11. Anders als in 4,18 schreibt Paulus nicht nur, die Thessalonicher sollen einander trösten, sondern daß einer den anderen erbauen soll. In der Erwartung der Parusie sollen sie die Hände nicht untätig in den Schoß legen, sondern durch ein nüchternes Beurteilen der alltäglichen Dinge geistlich reif werden.⁸⁵ Wenn Paulus abschließend hinzufügt, daß die Christen bereits entsprechend seiner Mahnung handeln (5,11c) so erinnert das an sein Lob zu Beginn des Briefes, wonach die Thessalonicher ein vorbildliches Leben führen (1,6–10).

Die Befürchtung der Thessalonicher, die vor der Parusie Sterbenden würden keinen Anteil am eschatologischen Leben mit Christus erhalten, hat Paulus in 4,13–18 wie in 5,1–11 zerstreut. Paulus verweist die Thessalonicher auf ihre Verantwortung im täglichen Leben. Sie sollen so leben, daß die Parusie sie nicht überraschen kann.⁸⁶ Das erinnert an eine ähnliche Aussage in Apg 1,10f, wo es nach der Himmelfahrt Jesu (1,9) heißt: „Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen“. Wie die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu durch die Himmelsboten, so werden die Thessalonicher durch Paulus auf ihren Alltag verwiesen. Nicht Spekulationen über den Termin der Parusie sind das Gebot der Stunde, sondern ein gelebter Glaube, der

⁸⁴ Daß *καθεύδειν* und *γρηγορεῖν* hier leiblich tot bzw. lebendig heißen muß, ist wohl unbestritten. Vgl. *Hoffmann*, Die Toten, 229; *Bruce*, aaO. 114; *Tannehill*, aaO. 133.

⁸⁵ Vgl. auch *Marxsen*, Auslegung, 37.

⁸⁶ Da in 4,13–18 nicht von einer Naherwartung die Rede war, ist in 5,1–11 auch nichts von der Parusieverzögerungsthematik zu spüren. Gegen *Laub*, Verkündigung, 127.

aus der Hoffnung auf das künftige Heil lebt. Der Christ, der sich danach ausrichtet, kann zu jeder Zeit dem Herrn begegnen. Er kann von ihm nicht überrascht werden, weil er ja Sohn des Tages ist, der Herr aber nur für den überraschend kommt, der zur Nacht gehört; denn er kommt ja wie ein Dieb in der Nacht (V. 2).

Die Mahnung zur Wachsamkeit hat nicht zum Ziel, die Gefahr zu „leichtfertiger Sicherheit im Blick auf die Parusie“⁸⁷ abzuweisen, sondern zu ethischem Tun angesichts ihrer Unberechenbarkeit anzuhalten.⁸⁸

6. Ergebnis der Untersuchung

Entgegen dem *sensus communis* in der Exegese vertritt Paulus in 1 Thess 4,13–18 wie in 5,1–11 keine intensive Naherwartung, sondern fordert von den Christen eine Stetsbereitschaft, die es verhindert, daß der Herr sie überrascht. Jederzeit soll der Christ mit der Parusie rechnen, ohne ihren Termin berechnen zu können.⁸⁹ Mit dieser Argumentation konnte Paulus der konkreten Hoffnungslosigkeit der Thessalonicher entgegenzutreten, vor der Parusie verstorbene Christen hätten keinen Teil am eschatologischen Heil. Jedenfalls konnte er deren Problem so wirksam begegnen als mit der These radikaler Naherwartung.

Wie sich zeigte, läßt sich auch für 1 Kor 15,51f keine Naherwartung des Paulus nachweisen. Von daher steht es nicht gut um diese These. Nach dem Urteil G. Kleins sind nämlich die beiden Belege (1 Thess 4,13–18; 1 Kor 15,51f) die einzigen, „die überhaupt eine einigermaßen exakte chronologische Quantifizierung der paulinischen Naherwartung zulassen“.⁹⁰

Andere Autoren nehmen jedoch auch eine Naherwartung für andere Texte der Paulusbriefe an. Hier wäre z.B. 1 Kor 7,29–31 zu nennen. Nun konnte N. Baumert aber nachweisen, daß dort gerade nicht von Naherwartung gesprochen wird, sondern von der eschatologischen Existenzweise des Christen in der Welt. Der eschatologische Vorbehalt gilt den Christen als „Schutz gegenüber einer Welt, die ihn vereinnahmen und bedrängen will“.⁹¹ Auch in 2 Kor 5,1–10 läßt sich die These

⁸⁷ Gegen *Schmithals*, Paulus, 119; *Kümmel*, Problem, 224.

⁸⁸ Mit *Laub*, aaO. 132.

⁸⁹ Vgl. *Bruce*, Thessalonians, 115: "... they do not know when it will come, but it will not take them at a disadvantage".

⁹⁰ *Klein*, Naherwartung, 257.

⁹¹ *Baumert*, Ehelosigkeit, 348.

einer Naherwartung nicht verifizieren.⁹² Das gilt erst recht für Texte späterer Paulusbriefe. So spricht Paulus in Röm 8 zwar von der Vollendung der Schöpfung. Dabei macht er jedoch auf die eschatologische Differenz zwischen den Christen und der Schöpfung aufmerksam: Während die Christen *gerettet* sind in Hoffnung (Röm 8,24), ist die Schöpfung von Gott der Nichtigkeit *unterworfen* in Hoffnung (8,20). Den Christen ist nämlich bereits jetzt – anders als der Schöpfung – das Heil geschenkt, wenn sie auch auf dessen Offenbarung in der Vollendung warten müssen (8,17–19.23f).⁹²

Wenn die Thessalonicher für ihre Verstorbenen keine Hoffnung haben, dann haben sie gerade das unterscheidend Christliche nicht begriffen. Paulus hilft ihnen in dieser Situation, indem er ihnen erklärt, daß sie nicht auf einen nahen Termin der Parusie schauen, sondern ein Leben führen sollen, das durch den eschatologischen Vorbehalt bestimmt ist. Christen leben bereits in der neuen Welt Gottes, sind aber immer auch noch von der alten Welt bedroht, die in Finsternis ist (1 Thess 5,4a.5b).

BIBLIOGRAPHIE

- Amiot F.*, Saint Paul. Epître aux Galates. Epîtres aux Thessaloniens, Paris 1946.
Baumert N., Ehelosigkeit und Ehe im Herrn. Eine Neuinterpretation von 1 Kor 7 (FzB 47), Würzburg 1984
 – Täglich sterben und auferstehen. Der Literalsinn von 2 Kor 4,12–5,10 (StANT 34), München 1973
Baumgarten J., Paulus und die Apokalyptik (WMANT 44), Neukirchen 1975
Becker J., Auferstehung der Toten im Urchristentum (SBS 82), Stuttgart 1976
Beker S. C., Paul the Apostle. The Triumph of God in Life and Thought, Philadelphia 1980
Blaß F.-Debrunner A.-Rehkopf F., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen¹⁶1984
Bruce F. F., 1 and 2 Thessalonians (Word Biblical Commentary 45), Waco 1982
Cerfaux L., Christus in der paulinischen Theologie, Düsseldorf 1964
Collins R. F., Apropos the Integrity of 1 Thess, in: *ders.*, Studies on the First Letter to the Thessalonians (BETL 66), Leuven 1984, 96–135
 – Tradition, Redaction and Exhortation in 1 Thess 4,13–5,11, in: *ders.*, aaO. 154–172
Conzelmann H., Der erste Brief an die Korinther (KEK 5), Göttingen¹²1981
Dibelius M., An die Thessalonicher I, II. An die Philipper (HNT 11), Tübingen³1937
Dobschütz E. von., Die Thessalonicher-Briefe (KEK 7), Göttingen 1909
Dupont J., ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩ. L'Union avec le Christ suivant Saint Paul, Bruges-Leuven 1952

⁹² Vgl. *Baumert*, Täglich sterben, 194–200.222–239; auch *Venetz*, Glaube, 110–125.

⁹³ Vgl. dazu *Giesen*, Jesu Tod, 100–103.

- Elliger W.*, év, in: EWNT II (1980) 1093–1096
- Fenillet A.*, Mort du Christ et mort du chrétien d'après les épîtres pauliniennes, in: RB 66 (1959) 481–513
- Frame J. E.*, A Critical and Exegetical Commentary on the Epistles of Saint Paul to the Thessalonians (ICC), Edinburg 1912
- Friedrich G.*, Der erste Brief an die Thessalonicher, in: *J. Becker-H. Conzelmann-G. Friedrich*, Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon (NTD 8), Göttingen ¹⁴1976, 203–251
- 1. Thessalonicher 5,1–11, der apologetische Einschub eines Späteren, in: *ders.*, Auf das Wort kommt es an, Göttingen 1978, 251–278
- Giblin C. H.*, In Hope of God's Glory, New York 1970
- Giesen H.*, Erwartete Jesus das nahe Ende der Welt? Zu Mk 1,14f; 4,11; 9,1, in: *ders.*, Glaube und Handeln I: Beiträge zur Exegese und Theologie des Matthäus- und Markus-Evangeliums (EHS.T. 23/205), Frankfurt-Bern-New York 1983, 111–131
- Christliche Existenz in der Welt und der Menschensohn. Versuch einer Neuinterpretation des Terminwortes Mk 13,30, in: SNTU 8 (1983) 18–69
- Heilzusage angesichts der Bedrängnis. Zu den Makarismen in der Offenbarung des Johannes, in: SNTU 6/7 (1981–1982) 191–223, auch in: *ders.*, Glaube und Handeln II: Beiträge zur Exegese und Theologie des Neuen Testaments (EHS.T. 23/215), Frankfurt-Bern-New York 1983, 71–97
- Jésus et l'imminence du règne de Dieu selon Marc, in: *M. Benzerath u.a.* (Hgg), La Pâque du Christ – Mystère de salut (= Fs. F.-X. Durrwell) (LD 112), Paris 1982, 91–119
- Jesu Tod als Zugang zur „Gerechtigkeit Gottes“. Zum Verständnis von 2 Kor 5,21 in: *ders.*, Glaube und Handeln II: Beiträge zur Exegese und Theologie des Neuen Testaments (EHS.T. 23/215), Frankfurt-Bern-New York 1983, 99–111
- Mk 9,1 – ein Wort Jesu über die nahe Parusie?, in: TThZ 92 (1983) 134–148
- Harnisch W.*, Eschatologische Existenz. Ein exegetischer Beitrag zum Sachanliegen von 1. Thessalonicher 4,13–5,11 (FRLANT 110), Göttingen 1973
- Hartman L.*, Prophecy Interpreted. The Formulation of Some Jewish Apocalyptic Texts and of the Eschatological Discourse Mark 13 Par. (CB. NT 1), Lund 1966
- Hoffmann P.*, Die Toten in Christus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie (NtA 2), Münster ³1978
- Hyldahl N.*, Auferstehung Christi – Auferstehung der Toten (1 Thess 4,13–18), in: *G. Pedersen* (Hg), Die Paulinische Literatur und Theologie (Skandinavische Beiträge 7), Århus-Göttingen 1980, 119–135
- Jeremias J.*, Einige vorwiegend sprachliche Beobachtungen zu Röm 11,25–36, in: Die Israelfrage nach Röm 9–11 (Monographische Reihe von „Benedictina“. Bibl.-ökum. Abteilung 3), hg. von L. De Lorenzi, Rom 1977, 193–205
- Flesh and Blood cannot inherit the Kingdom of God (I Cor. XV.50), in: *ders.*, Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen 1966, 298–316
- Unbekannte Jesuworte, Gütersloh ³1963
- Kaye B. N.*, Eschatology and Ethics in 1 and 2 Thessalonians, in: NT 17 (1975) 47–57
- Kegel G.*, Auferstehung Jesu – Auferstehung der Toten. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zum Neuen Testament, Gütersloh 1970
- Kittel G.*, λέγω κτλ., in: TWNT, IV, 100–147

- Klein G.*, Apokalyptische Naherwartung bei Paulus, in: *H. D. Betz-L. Schottroff* (Hgg), Neues Testament und christliche Existenz (= Fs. H. Braun), Tübingen 1973, 241–262
 – Eschatologie IV, in: *TRE* 10 (1982) 270–299
- Klijn A. F. J.*, 1 Thessalonians 4,13–18 and its Background in Apocalyptic Literature, in: *M. D. Hooker-S. G. Wilson* (Hgg), Paul und Paulinism (= Fs. C. K. Barrett), London 1982, 67–73
- Klauck H.-J.*, 1. Korintherbrief (Die Neue Echter Bibel NT 7), Würzburg 1984
- Kramer W.*, Christos, Kyrios, Gottessohn. Untersuchungen zu Gebrauch und Bedeutung der christologischen Bezeichnungen bei Paulus und den vorpaulinischen Gemeinden (AThANT 44), Zürich-Stuttgart 1963
- Kremer J.*, Was heißt Parusie und Parusieerwartung heute. Überlegungen zu den Parusieaussagen von 1 Thess, in: *Bestellt zum Zeugnis* (= Fs. Bischof Pohlschneider), hg. von K. Delahaye-E. Gatz-H. Jorissen, Aachen 1974, 251–268
- Kühner R.-Gerth B.*, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre. I, Darmstadt 1966 (= Hannover-Leipzig ³1898)
- Kümmel W. G.*, Das literarische und geschichtliche Problem des ersten Thessalonicherbriefes, in: *Neotestamentica et Patristica* (= Fs. O. Cullmann), Leiden 1962, 213–227
- Laub F.*, Eschatologische Verkündigung und Lebensgestaltung nach Paulus (BU 10), Regensburg 1973
- Lohfink G.*, Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchungen zu den Himmelfahrts- und Erhöhungstexten (StANT 26), München 1971
- Löhr G.*, 1 Thess 4,15–17. Das ‚Herrenwort‘, in: *ZNW* 71 (1980) 269–273
- Lüdemann G.*, Paulus der Heidenapostel I: Studien zur Chronologie (FRLANT 123), Göttingen 1980
- Luz U.*, Das Geschichtsverständnis des Paulus (BevTh 49), München 1968
- Marxsen W.*, Auslegung von 1 Thess 4,13–18, in: *ZThK* 66 (1969) 22–37
 – Der erste Brief an die Thessalonicher (Zürcher Bibelkommentare NT 11.1), Zürich 1979
- Mayer B.*, ἐλπς, in: *EWNT* II, 1066–1075
- Nepper-Christensen P.*, Das verborgene Herrenwort. Eine Untersuchung zu 1. Thess 4,13–18, in: *StTh* 19 (1965) 136–154
- Orr W. F. - Walther J. A.*, I Corinthians (AncBib 32), Garden City 1976
- Plevnik J.*, 1 Thess 5,1–11. Its Authenticity, Intention and Message, in: *Bib* 60 (1979) 71–90
 – The Parousia as Implication of Christ’s Resurrection, in: *ders.* (Hg), *Word and Spirit* (= Fs. D. M. Stanley), Willowdale 1975, 199–277
 – The Taking Up of the Faithful and the Resurrection of the Dead in 1 Thessalonians 4: 13–18, in: *CBQ* 46 (1984) 275–283
- Rau G.*, Das Markusevangelium. Komposition und Intention der ersten Darstellung christlicher Mission, in: *H. Temporini-W. Haase* (Hg), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Teil II: Principat. Band 25.3*, Berlin 1985, 2036–2257
- Rigaux B.*, Saint Paul. Les Epîtres aux Thessaloniens (EB), Paris-Gembloux 1956
- Schade H. H.*, Apokalyptische Christologie bei Paulus. Studien zum Zusammenhang von Christologie und Eschatologie in den Paulusbriefen (GTA 18), Göttingen 1981
- Schlier H.*, Der Apostel und seine Gemeinde. Auslegung des ersten Briefes an die Thessalonicher, Freiburg-Basel-Wien 1972
 – Auslegung des 1. Thessalonicherbriefes (4,13–5,11), in: *BiLeb* 4 (1963) 19–30

- Schmithals W.*, Paulus und die Gnostiker. Untersuchungen zu den kleinen Paulusbriefen (ThF 35), Hamburg 1965
- Schnackenburg R.*, Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus (MThSt I.1), München 1950
- Schweizer E.*, Die „Mystik“ des Sterbens und Auferstehens mit Christus bei Paulus, in: *ders.*, Beiträge zur Theologie des Neuen Testaments, Zürich 1970, 183–203
- Siber P.*, Mit Christus leben. Eine Studie zur paulinischen Auferstehungshoffnung (ATHANT 61), Zürich 1971
- Spörlein B.*, Die Leugnung der Auferstehung. Eine historisch-kritische Untersuchung zu 1 Kor 15 (BU 7), Regensburg 1971
- Tannehill R. C.*, Dying and Rising with Christ. A Study in Pauline Theology (BZNW 32), Berlin 1967
- Thüsing W.*, Per Christum in Deum. Studien zum Verhältnis von Christozentrik und Theozentrik in den paulinischen Hauptbriefen (NtA 1), Münster ²1969
- Venez H. J.*, Der Glaube weiß um die Zeit. Zum paulinischen Verständnis der „Letzten Dinge“ (BiBe 11), Fribourg 1975
- Völkel M.*, κοιμάομαι, in: EWNT II, 745f
- Vos L. A.*, The Synoptic Tradition in the Apocalypse, Kampen 1965
- Wegenast K.*, Das Verständnis der Tradition bei Paulus und bei den Deuteropaulinen (WMANT 8), Neukirchen 1966
- Weiß J.*, Der erste Korintherbrief (KEK 5), Göttingen ⁹1910
– Das Urchristentum, Göttingen 1917
- Wengst K.*, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums (StNT 7), Gütersloh 1972
- Wenham D.*, Paul and the Synoptic Apocalypse, in: *R. T. France-D. Wenham* (Hgg), Gospel Perspectives. Studies of History and Tradition in the Four Gospels II, Sheffield 1981, 345–375
- Wilcke H. A.*, Das Problem eines messianischen Zwischenreiches bei Paulus (ATHANT 51), Zürich 1967
- Wilckens U.*, Der Brief an die Römer II: Röm 6–11 (EKK VI/2), Zürich-Einsiedeln-Köln-Neukirchen 1980
- Wolff C.*, Der erste Brief an die Korinther (THK VII/2), Berlin 1982